

Musterlösungen der Aufgaben aus Kegli 26 (Linguistische Argumentationsanalyse)

Lösungen

Aufgabe 1

Für die These, dass Argumentationen heute eine größere Rolle spielen als in früheren historischen Phasen, lassen sich zahlreiche Gründe anführen:

So wird etwa gemeinhin angenommen, dass seit der Aufklärung insbesondere in den Wissenschaften ein gestiegenes Interesse am Erschließen von Neuem und an Wissenszuwachs besteht. Vor allem für das 20. Jahrhundert ist auch in anderen Lebensbereichen ein Bemühen um stetige Weiterentwicklung und Innovation konstatiert worden.

Zusätzlich ist eine längere Entwicklung über mehrere Jahrhunderte beobachtet worden, die dazu geführt hat, dass die Angehörigen gegenwärtiger Generationen viel mehr Möglichkeiten haben, ihr eigenes Leben zu gestalten, als die Angehörigen früherer Generationen. Demnach gibt es für große Teile der Bevölkerung heute mehr Wahlmöglichkeiten, doch zugleich auch mehr Entscheidungszwänge als früher, zum Beispiel bezüglich der Ausbildung und des Berufs, der Partnerschaft, des Familienstands oder der Religion, aber auch bei fast allen Konsumgütern. Schließlich haben sich die Möglichkeiten der Mitsprache, die verschiedene soziale Gruppen in Deutschland, Österreich und der Schweiz im Privatleben und in der Öffentlichkeit haben, offensichtlich stark erweitert. Hier ist etwa an die veränderte Stellung von Frauen, aber natürlich auch an die Demokratisierung der politischen Systeme zu denken. Wiederum handelt es sich um eine längere historische Entwicklung, die sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschleunigt hat.

All diese Gründe sprechen dafür, dass die drei Grundfunktionen von Argumentationen – Erkenntnis, Entscheidungen und Übereinkommen zu ermöglichen – in der Gegenwart stärker nachgefragt werden als zuvor. Deshalb kann man annehmen, dass Argumentationen heute eine größere Rolle spielen als in früheren historischen Phasen.

Aufgabe 2

Obwohl in diesem Beispiel der Ausdruck *Argument* vorkommt, liegt keine Argumentation vor. Es sind nämlich keine zwei vollständigen Aussagen zu erkennen, die man mit *denn* oder *deshalb* zu einer sinnvollen Äußerung verbinden könnte. Dies sei am Beispiel der möglichen Verbindungen mit *denn* demonstriert (nicht-sinnvolle Äußerungen werden mit * markiert):

**Auf Podien, in TV-Diskussionen oder Interviews kommen hauptsächlich Männer zu Wort, denn zwei Initiativen wollen das ändern.*

**Zwei Initiativen wollen das ändern, denn auf Podien, in TV-Diskussionen oder Interviews kommen hauptsächlich Männer zu Wort.*

Die Überschrift *Warum ‚Es gibt nicht genug qualifizierte Frauen‘ echt kein Argument mehr ist* lässt allerdings erwarten, dass im Artikel Gründe dafür gegeben werden, dass *‚Es gibt nicht genug qualifizierte Frauen‘ echt kein Argument mehr ist*. Der Artikel, auf den hingewiesen wird, enthält also vermutlich eine Argumentation.

Aufgabe 3

- (1) „An unserer Schule sollten Handys verboten werden.“ – präskriptiver Standpunkt
- (2) „Nur Fische, die in Salzwasser leben, enthalten Omega-3-Fettsäuren.“ – deskriptiver Standpunkt
- (3) „Du darfst auf keinen Fall mit Streichhölzern spielen.“ – präskriptiver Standpunkt
- (4) „Was für ein furioses Wimbledon-Finale!“ – evaluativer Standpunkt
- (5) „Er war zur Tatzeit am Tatort.“ – deskriptiver Standpunkt

Aufgabe 4

Der Ausschnitt aus dem Artikel „Mehr als nur ein Spiel. Faszination Fußball“ enthält neun Argumente und 136 Worttoken. Als argumentative Dichte ergibt sich:

$$\frac{9}{136} \times 100 = 6.62$$

Der Ausschnitt enthält somit 6.62 Argumente pro 100 Wörtern.

Aufgabe 5

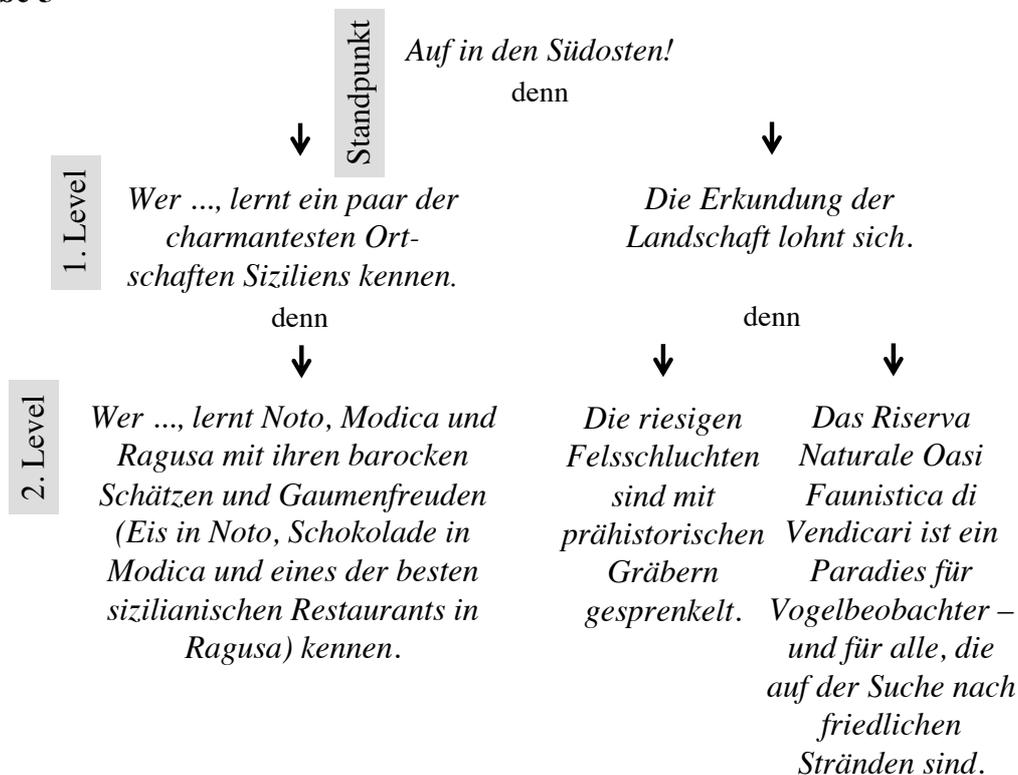


Abb. 1: Makrostruktur des Beispiels in Aufgabe 5 (vgl. Clark/Maric 2014: 196)

Leicht abweichende Darstellungen sind ebenfalls möglich. So ist es gleichfalls plausibel, die Äußerung über Noto, Modica und Ragusa als Erläuterung und nicht als Argument auf dem zweiten Level zu analysieren. Denkbar ist zudem, in der Äußerung über das Riserva Naturale zwei Argumente auf dem zweiten Level zu erkennen – dass es ein *Paradies für Vogelbeobachter* ist und dass es ein *Paradies für alle* ist, die auf der Suche nach friedlichen Stränden sind.

Aufgabe 6

Datum: *Tiere fressen sich gegenseitig.*

Schlussregel (ergänzt): Wenn Tiere sich gegenseitig fressen, dürfen auch wir Tiere essen./Wenn Tiere etwas miteinander tun, dürfen es auch Menschen mit ihnen tun.

Konklusion: *Auch wir dürfen Tiere essen.*

Aufgabe 7

1. Prämisse: Wenn etwas für eine erste Entität gilt, gilt es auch für eine ähnliche Entität.

2. Prämisse: Tiere sind die erste Entität, wir sind die ähnliche Entität.

3. Prämisse: Tiere dürfen sich gegenseitig fressen.

Konklusion: Wir dürfen Tiere essen.

Aufgabe 8

Der Argumentationsindikator *denn* signalisiert ein Begründungsverhältnis zwischen den beiden Sätzen. Er zeigt an, dass die Aussage *es ist notwendig, Migration zu beschränken* als Prämisse für die Konklusion *Wir müssen die Einwanderung begrenzen* aufzufassen ist. Problematisch daran ist, dass die Prämisse und die Konklusion praktisch bedeutungsgleich sind. Mithin liegt ein sogenannter *tautologischer* argumentativer Schluss vor.

Aufgabe 9

Gliederungssignale aus der Klasse der Konnektoren sind hier *auch, bzw., und, oder.*

Argumentationsindikatoren aus der Klasse der Konnektoren sind in diesem Beispiel *damit, dadurch, aber, denn, ja.* Auch *natürlich, ob* und *anschließend* können hier als Argumentationsindikatoren verstanden werden.

Aufgabe 10

Daher ist im zweiten Beispiel ein Argumentationsindikator. Die Formulierung *Man nimmt an* macht deutlich, dass in diesem Beispiel etwas zweifelhaft ist. Auch der Test mit *wirklich* führt zu einem sinnvollen Ergebnis: *Das Flugzeug wird seit mehreren Tagen vermisst. Man nimmt daher an, dass es wirklich über dem Meer abgestürzt ist.* Anders als in den anderen Beispielen hat *daher* im zweiten Beispiel keine räumliche Bedeutung. Es kann nicht durch *von dort her* substituiert werden.

Aufgabe 11

Warum gehen wir nicht etwas essen? und *Ich würde noch mehr motzen und meckern* sind indirekte Sprechakte, weil die signalisierten Illokutionen der Frage und des Ratschlags nicht zum Kontext passen.

Im ersten Fall wird im Kontext eine positive, wünschenswerte Folge des gemeinsamen Essens erwähnt. Daraus kann man schließen, dass eigentlich ein Vorschlag geäußert wird. Argumentationsanalytisch gesehen lässt sich *Wir könnten dann auch gleich unsere Präsentation am Dienstag besprechen* als Prämisse für die rekonstruierte präskriptive Konklusion *Wir sollten zusammen etwas essen gehen* verstehen.

Im zweiten Fall wird im Kontext eine negative Folge des Ausdrucks vom Unmut erwähnt, die sicherlich nicht erwünscht ist. Dadurch kann man erschließen, dass die Äußerung *Ich würde noch mehr motzen und meckern* ironisch gemeint. Eigentlich liegt eine Aufforderung dazu vor, das Gegenteil zu tun, um die unerwünschte Folge zu verhindern. Argumentationsanalytisch betrachtet lässt sich *Dann wäre unser Abend nicht endgültig verdorben* als Prämisse für die

rekonstruierte präskriptive Konklusion *Du solltest aufhören, deinen Unmut auszudrücken* aufzufassen.

Aufgabe 12

„Die Confiserie [...] verwöhnt seit über 175 Jahren Kundinnen und Kunden weltweit mit ihren erlesenen Köstlichkeiten aus Schweizer Schokolade. Pralinés, Luxemburgerli und Torten bis hin zu Sandwiches und Dessert werden alle aus besten Zutaten liebepoll von Hand gefertigt. Die Spezialitäten sind in den [...] -Verkaufsgeschäften in der Schweiz sowie via Onlineshop erhältlich, wo jederzeit und von überall bequem eingekauft werden kann.“ (Confiserie Sprüngli 2019)

Aufgabe 13

(1) Argument über ein Ähnlichkeitsverhältnis:

1. Prämisse: Wenn etwas für eine erste Entität gilt, gilt es auch für eine ähnliche Entität.
2. Prämisse: Die verspäteten Arbeiten zweier anderer Studierender sind die erste Entität, Ihre Seminararbeit ist die ähnliche Entität.
3. Prämisse: Die verspäteten Arbeiten zweier anderer Studierender nehme ich nicht an.

Konklusion: Ihre Seminararbeit nehme ich nicht an.

(2) Argument über ein Kausalverhältnis:

1. Prämisse: Wenn etwas für die Folge gilt, gilt es auch für die Ursache.
2. Prämisse: Deutliche Spuren von Gewaltanwendung an der Wohnungstür sind die Folge, dass die Täter die Wohnungstür aufgebrochen haben, ist die Ursache.
3. Prämisse: Wir erkennen deutliche Spuren von Gewaltanwendung an der Wohnungstür.

Konklusion: Wir erkennen, dass die Täter die Wohnungstür aufgebrochen haben.

(3) Argument über ein Analogieverhältnis:

1. Prämisse: Wenn etwas für eine erste Entität gilt, gilt es auch für eine analoge Entität.
2. Prämisse: Ihr Fahrrad unabgeschlossen stehen zu lassen, ist die erste Entität, einfach zu erratende Passwörter zu wählen, ist die analoge Entität.
3. Prämisse: Ihr Fahrrad unabgeschlossen stehen zu lassen, ist für Sie zu risikoreich.

Konklusion: Einfach zu erratende Passwörter zu wählen, ist für Sie zu risikoreich.

(4) Argument über ein Verhältnis von Ganzem und Teil:

1. Prämisse: Wenn etwas für das Ganze gilt, gilt es auch für den Teil.
2. Prämisse: Die Lebensplanung erwachsener Menschen ist das Ganze, wenn zwei erwachsene Menschen einander lieben und heiraten möchten, ist der Teil.
3. Prämisse: Der Staat sollte sich nicht in die Lebensplanung erwachsener Menschen einmischen.

Konklusion: Der Staat sollte sich nicht einmischen, wenn zwei erwachsene Menschen einander lieben und heiraten möchten.

(5) Argument über ein Verhältnis von Ganzem und Teil:

1. Prämisse: Wenn etwas für das Ganze gilt, gilt es auch für den Teil.
2. Prämisse: Die Deutschen sind das Ganze, jede/r einzelne Deutsche ist der Teil.
3. Prämisse: Laut Grundgesetz müssen alle Deutschen gegen antidemokratische Strömungen kämpfen und aus dem Faschismus lernen.

Konklusion: Laut Grundgesetz muss jede/r einzelne Deutsche gegen antidemokratische Strömungen kämpfen und aus dem Faschismus lernen.

(6) Argument über die Eigenschaft einer These:

1. Prämisse: Wenn eine Autorität der Ansicht ist, dass etwas für einen Gegenstand ihres Kompetenzbereichs gilt, gilt es auch für den Gegenstand ihres Kompetenzbereichs.
2. Prämisse: Rembrandt und El Greco sind die Autorität, die farbliche Gestaltung von Hintergründen ist der Gegenstand ihres Kompetenzbereichs.
3. Prämisse: Rembrandt und El Greco waren der Ansicht, dass für die farbliche Gestaltung von Hintergründen Grau besonders geeignet ist.

Konklusion: Für die farbliche Gestaltung von Hintergründen ist Grau besonders geeignet.

(7) Argument über ein Verhältnis von Eigenschaft/Handlung und Identität/Qualität/Einstellung:

1. Prämisse: Wenn jemand eine charakteristische Einstellung aufweist, vollzieht sie/er auch die entsprechende Handlung.
2. Prämisse: Die Überzeugung, dass man in Interviews nicht über Autobiographisches sprechen sollte, ist die charakteristische Einstellung, die gestellte Frage nicht zu beantworten, ist die entsprechende Handlung.
3. Prämisse: Ich bin der Überzeugung, dass man in Interviews nicht über Autobiographisches sprechen sollte.

Konklusion: Ich beantworte die gestellte Frage nicht.

(8) Argument durch Definition:

1. Prämisse: Wenn etwas für die Definition gilt, gilt es auch für das Definierte.
2. Prämisse: ‚Freiheit‘ ist die Definition, *Bargeld* ist das Definierte.
3. Prämisse: Freiheit ist ein Grundrecht.

Konklusion: Bargeld ist ein Grundrecht.

Aufgabe 14

Folgende musterhafte zweite Prämissen lassen sich identifizieren:

Dass es weniger Schein-Studierende gibt, ist die Folge, Studiengebühren sind die Ursache.

Dass die Universitäten mehr Lehrende anstellen können, ist die Folge, Studiengebühren sind die Ursache.

Leicht abweichende Formulierungen wie *Studiengebühren führen dazu, dass es weniger Schein-Studierende gibt* sind gleichfalls möglich.

Zudem kann man diese Topoi ausfindig machen:

Wenn eine Maßnahme den Missbrauch von etwas (nicht) verhindert, sollte sie (nicht) ergriffen werden.

Wenn eine Maßnahme (nicht) dazu führt, dass Arbeitsplätze geschaffen werden, sollte sie (nicht) ergriffen werden.

Etwas abstraktere oder etwas konkretere Formulierungen sind ebenfalls möglich.

Aufgabe 15

Die folgende Liste führt die Folgen einer veganen Lebensweise auf, die im ersten Textausschnitt im Rahmen pragmatischer Argumente genannt werden. Sie ordnet sie höheren Werten zu:

- *einfache* Umsetzbarkeit: Unkompliziertheit,
- *lecker* Essen: Erlebniswert (sinnlicher Genuss),
- ein *langes* und *gesundes* Leben: Gesundheit,
- ein *friedlicher* Zustand auf unserem Planeten: Frieden,
- keine *Grausamkeit* mehr gegen die sogenannten Nutztiere: Humanität,
- der *Erhalt unserer eigenen Lebensgrundlagen*: Umwelt-/Klimaschutz.

Die Folgen einer veganen Lebensweise, die im zweiten Textausschnitt im Rahmen pragmatischer Argumente genannt werden, und die entsprechenden höheren Werte sind demgegenüber:

- *Leid* von Tieren zu verhindern: Humanität,
- *gesundheitliche Vorteile*: Gesundheit,
- die *Schonung* von Klima und Umwelt: Umwelt-/Klimaschutz.

Dem *Prinzip der minimal redundanten Rekonstruktion* folgend (vgl. Kapitel 2.3 des Buches) sind Folgen, die innerhalb eines Textausschnitts mehrfach erwähnt werden, in den beiden Listen jeweils nur einmal aufgeführt. Im ersten Textausschnitt könnte man in der Textstelle *Vegan zu leben ist heutzutage sehr einfach, sehr lecker, unkompliziert* statt pragmatischer Argumente auch Argumente über ein Verhältnis von Eigenschaft/Handlung und Identität/Qualität/Einstellung erkennen.

Aufgabe 16

Die Argumentation ist offensichtlich stark konfliktorientiert. Kirchweger forciert ihren Widerspruch und bedroht die Beziehung zu Thunberg mit verschiedenen Mitteln. Der Standpunkt Kirchwegers lässt sich mit *Die Generation der Jugendlichen trägt besonders stark zum Klimawandel bei* wiedergeben. In erster Linie sorgen folgende Mittel für die Konfliktorientierung der Argumentation:

- die direkte Anrede des Opponenten: Es finden sich zahlreiche pronominale Anreden Thunbergs, beispielsweise *du, dir, deine*; auch eine substantivische Anrede kommt vor, *liebe Greta*. Thunberg wird damit nicht nur persönlich widersprochen, sie wird auch der Gruppe zugeordnet, deren Lebensstil als klimaschädlich kritisiert wird.
- negative lexikalische Bewertungen: Positionen, Handlungen und Eigenschaften Thunbergs beziehungsweise der Gruppe, der sie zugeordnet wird, werden stark abqualifiziert. Dies geschieht mit Wörtern mit negativer evaluativer und deontischer Bedeutung wie *Wegwerfgesellschaft, abverlangt* oder *Kindersklaven*, aber auch mit Wörtern, deren Hauptbedeutung eine negative Qualität ist, zum Beispiel *pauschal, Ahnungslosigkeit* oder *scheinheilig*.
- die Pauschalisierung und Übertreibung von Aussagen: Die Vorwürfe gegenüber der jüngeren Generation sind pauschal, weil sie so formuliert sind, als würden sich alle Angehörigen der Generation gleich verhalten. Als übertrieben kann man Formulierungen wie *grenzenlose Ahnungslosigkeit* oder *Eure Schränke sind voller Kleider, von Kindersklaven in Asien genäht* charakterisieren. In weiteren Äußerungen finden sich ebenfalls intensivierende und zudem fokussierende Ausdrücke, etwa *völlig* und *gerade*.
- die Überlagerung der Praktik des Argumentierens mit derjenigen des Vorwerfens und Kritizierens: Aufgrund der genannten Mittel lassen sich viele Äußerungen sowohl als Argumente für den eigenen Standpunkt als auch als Vorwurf oder Kritik an der jüngeren Generation verstehen.

Aufgabe 17

Die Argumentation ist offensichtlich stark konsensorientiert. Van der Bellen minimiert seinen Widerspruch und pflegt die Beziehung zu den Adressaten mit verschiedenen Mitteln. Zur Konsensorientierung der Argumentation tragen vor allem folgende Mittel bei:

- die punktuelle Zuordnung der eigenen Person zur Gruppe der Opponenten: Van der Bellen zeigt mit den Pronomen *wir* und *uns* an, dass er sich selbst zur Gruppe derjenigen rechnet, die über die aufgedeckten Vorgänge empört sind.
- die Wiedergabe der Schlussfolgerung der Opponenten: Die vermutete Schlussfolgerung der Opponenten wird mit den Worten „*Typisch Politiker!*“ und „*Die sind doch eh alle gleich!*“ wiedergegeben. Es wird also versucht, sich in die Opponenten hineinzuversetzen.
- keine negativen lexikalischen Bewertungen: Explizit abwertende Adjektive und Substantive, aber auch Wörter mit ausgeprägter negativer evaluativer und/oder deontischer Bedeutung, die sich auf Positionen, Handlungen oder Eigenschaften der Opponenten beziehen, kommen nicht vor.
- Konzessionen: Klar negativ beurteilt wird hingegen das Vorgehen der Politiker, die von den Opponenten abgelehnt werden. Es wird somit zugestanden, dass sie mit ihrer Ablehnung recht haben. Mit der Äußerung *Ich verstehe, dass man im ersten Schock so reagiert* wird außerdem deutlich gemacht, dass die verallgemeinernde Schlussfolgerung der Opponenten für nachvollziehbar und phasenweise sogar für berechtigt gehalten wird.
- die Integration einer Bitte und Entschuldigung in die Praktik des Argumentierens: In der Argumentation kommen eine Bitte und eine Entschuldigung vor. Beides wertet den Sprechenden ab und die Adressaten auf: Wer bittet, erkennt nämlich an, dass die gebetene Person zumindest in einem Punkt mehr Handlungsspielräume hat als sie/er selbst. Und wer sich entschuldigt, präsentiert sich als in der Schuld des Gegenübers stehend, indem sie/er einen Fehler anerkennt. Die vorhandene Entschuldigung lässt sich insofern auch als Konzession verstehen.

Aufgabe 18

Das Bild unterstützt die Argumentation, denn die Argumentation ist auch ohne das Bild vollständig und verständlich.

Der Standpunkt der Argumentation ist *Man sollte faulenzeln*. Dafür werden zehn Argumente vorgebracht. Im Textausschnitt wird das sechste Argument präsentiert, *Weil man Zeit zum Bummeln hat*. Es handelt sich um ein pragmatisches Argument. Dass *Bummeln* zu befürworten ist, wird im Textausschnitt wiederum mit dessen positiven Folgen begründet. Zu Beginn des Ausschnitts wird jedoch zunächst erläutert, was mit *Bummeln* überhaupt gemeint ist: *Durch die Strassen, das Quartier oder den Wald, Feldern entlang oder durch kleine Gässchen: Bummeln in die ‚faule‘ Art von Spazieren*. Den späteren Satz *Auch durch den Markt zu bummeln, ist eine entspannte Art dieser Kunst* kann man ebenfalls als Teil der Erläuterung ansehen. Die sprachliche Argumentation enthält also eine weitere Praktik, und zwar die der Erläuterung oder Erklärung.

Aufgabe 19

(1) Argument über ein Ähnlichkeitsverhältnis:

1. Prämisse: Wenn etwas für eine erste Entität gilt, gilt es auch für eine ähnliche Entität.
2. Prämisse: Ein Privathaushalt ist die erste Entität, ein Staatshaushalt ist die ähnliche Entität.
3. Prämisse: In einem Privathaushalt kann man mittelfristig nur so viel ausgeben, wie man einnimmt.

Konklusion: In einem Staatshaushalt kann man mittelfristig nur so viel ausgeben, wie man einnimmt.

Hier ist die zweite Prämisse problematisch. Zwar ähneln Privat- und Staatshaushalte einander in bestimmten Punkten, der Umgang mit Schulden gehört aber nicht uneingeschränkt dazu. Zum Beispiel haben Staaten im Allgemeinen eine deutlich längere Lebensdauer als die Individuen, die Privathaushalte führen, und Staaten haben die Möglichkeit, durch ihre Geldpolitik auf ihre Verschuldung Einfluss zu nehmen.

(2) Argument über ein Gegensatzverhältnis:

1. Prämisse: Wenn etwas für eine erste Entität gilt, gilt es nicht für eine inkompatible andere Entität.
2. Prämisse: Sicherheit ist die erste Entität, Freiheit ist die inkompatible andere Entität.
3. Prämisse: Nach den erneuten Terroranschlägen müssen wir auf Sicherheit achten.

Konklusion: Nach den erneuten Terroranschlägen müssen wir nicht auf Freiheit achten.

Auch in diesem Beispiel lässt sich die zweite Prämisse anfechten. Sicherheit und Freiheit sind nicht in jeder Hinsicht Gegenspieler. Es gibt Maßnahmen, die in einem Land für mehr Sicherheit sorgen, ohne die Freiheit der Bevölkerung einzuschränken.

(3) Argument über ein Kausalverhältnis:

1. Prämisse: Wenn etwas für die Folge gilt, gilt es auch für die Ursache.
2. Prämisse: Das Sinken der Arbeitslosenzahlen in den letzten vier Jahren ist die Folge, die Beteiligung unserer Partei an der Regierung in dieser Zeit ist die Ursache.
3. Prämisse: Das Sinken der Arbeitslosenzahlen in den letzten vier Jahren ist ein Erfolg.

Konklusion: Die Beteiligung unserer Partei an der Regierung in dieser Zeit ist ein Erfolg.

Noch einmal ist die zweite Prämisse problembehaftet. Wenn Regierungsmaßnahmen positive Effekte auf den Arbeitsmarkt haben, zeigen sich diese Effekte in der Regel zeitversetzt. Es kann also durchaus sein, dass die sinkenden Arbeitslosenzahlen auf die Maßnahmen der vorigen Regierung zurückzuführen sind. Möglich ist aber auch, dass sie ganz andere Ursachen haben.

(4) Argument über ein Verhältnis von Ganzem und Teil:

1. Prämisse: Wenn etwas für das Ganze gilt, gilt es auch für den Teil.
2. Prämisse: Ihr Team ist das Ganze, Sie sind der Teil.
3. Prämisse: Ihr Team arbeitet schlecht.

Konklusion: Sie arbeiten schlecht.

Bei diesem Schluss passt die Wenn-dann-Prämisse nicht auf den konkreten Fall. Es ist durchaus möglich, dass einzelne Teammitglieder eine hervorragende Leistung erbringen, auch wenn das Team als Ganzes keine guten Arbeitsergebnisse erzielt.

(5) Argument durch Induktion (über Beispiele):

1. Prämisse: Wenn etwas für ein oder mehrere repräsentative Exemplare eines Typs gilt, gilt es auch für den Typ.
2. Prämisse: Ich bin das repräsentative Exemplar, die Menschen im Ruhestand sind der Typ.
3. Prämisse: Für mich ist unser Rentensystem ungerecht.

Konklusion: Für die Menschen im Ruhestand ist unser Rentensystem ungerecht.
Hier ist wieder die zweite Prämisse fragwürdig. Die eigenen Erfahrungen mit dem Rentensystem können zwar repräsentativ sein, es ist aber ebenso denkbar, dass sie einen Ausnahmefall bilden.